Wozu noch heiraten? : Familien im Wandel

Autor(en): **Kippe, Esther / Kallenberger-Brocchella, Heidi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **77 (1999)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-723264

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wozu noch heiraten?

Familien im Wandel

Von Esther Kippe

Obwohl die Scheidungsrate bereits auf 41% angestiegen ist, gilt die Ehe nach wie vor als sozial und wirtschaftlich sicherer Hafen. Angesteuert wird er jedoch immer häufiger erst dann, wenn Kinder gewünscht oder bereits unterwegs sind. Welchen Stellenwert heute Partnerschaft und Familie haben und welche Zukunftsperspektiven sich abzeichnen, zeigen zahlreiche Daten, die kürzlich von der Eidgenössischen Koordinationskommission für Familienfragen unter dem Titel «Familien im Wandel» in einer Broschüre zusammengefasst und kommentiert worden sind.

Rund 60% der schweizerischen Bevölkerung leben in einem Haushalt mit Kindern. Und immer mehr Familien richten ihren Haushalt auf dem Land ein. Vor allem Familien mit zwei und mehr Kindern zieht es in naturnahe Gefilde, und über die Hälfte der in ländlichen Gebieten lebenden Familien verfügen auch über Wohneigentum.

Frühe Partnerschaft, späte Ehe

Geheiratet wird am Ende dieses Jahrhunderts allerdings nicht mehr so jung wie noch vor zwanzig Jahren. Das hängt zum einen mit den verlängerten beruflichen Ausbildungswegen zusammen; Jugendliche, vorab die jungen Männer, leben heute wesentlich länger mit ihren Eltern (oder einem Elternteil) zusammen als frühere Generationen. Das «Hotel Mama» ist jedoch kein Hindernis, Partnerschaften einzugehen. Im Gegenteil: Ihre ersten sexuellen Erfahrungen sammeln junge Männer und Frauen im Durchschnitt rund anderthalb Jahre früher (mit etwa 18½ Jahren) als ihre Eltern dies taten. Sind die Jungen aber erst einmal flügge geworden, dauert es in der Regel nur noch wenige Jahre, bis sie mit einem Partner, einer Partnerin zusammenziehen. Ob die beiden auch heiraten, ist eine Frage des Ausbildungsniveaus. Je niedriger dieses ist, desto eher entscheiden sich Frauen und Männer für die Ehe, während junge Leute mit höherem Ausbildungsniveau erst später einen Haushalt zu zweit gründen und auch häufiger dem Konkubinat den Vorzug geben.

Heirat um der Kinder willen

Überhaupt nicht vom Bildungsniveau abhängig ist der Kinderwunsch. 80% der Schweizer Frauen wünschen sich Kinder, zwei bis drei im Durchschnitt. Der Kinderwunsch wird später aber den äusseren Rahmenbedingungen der Partnerschaft und des Berufslebens angepasst und nach unten revidiert.

Bei den meisten Frauen beginnt heute die Familienphase erst nach dem 28./29., bei den Männern erst nach dem dreissigsten Lebensjahr. Werden Kinder geboren, ziehen die Paare in der Schweiz die Stabilität im Rahmen einer Ehe den anderen Partnerschaftsformen vor. Von der Ehe versprechen sie sich vor allem wirtschaftliche und soziale Sicherheit. Im Alter zwischen 30 und 39 Jahren lebt denn auch die Mehrzahl der Eltern mit Kindern in traditionellen Familienhaushalten. Wobei 8% davon bereits sogenannte Fortsetzungsfamilien sind, Familien mit Kindern aus einer anderen Partnerschaft also, die sich nach einer Scheidung neu gebildet haben. Ausserdem führen 8% der Frauen einen Einelternhaushalt.

Herkömmliche Rollenverteilung

Wer übernimmt in einer modernen Ehe welche Aufgaben? Obwohl das «Ernährermodell», in welchem ausschliesslich der Mann ein Erwerbseinkommen erzielt, zunehmend an Bedeutung verliert und viele Paare auf das zusätzliche Einkommen der Frau angewiesen sind, ist rund die Hälfte der in einem Paarhaushalt mit Kindern lebenden Frauen nicht berufstätig. In Familien mit Kindern unter 20 tragen die Frauen heute durch eigene Erwerbstätigkeit etwa

15–20% zum Haushalteinkommen bei. Ein ähnlich «traditionelles» Bild zeigt sich auch bei der Verteilung der Aufgaben und Rollen in der Partnerschaft. Frauen mit Kindern stellen nicht nur ihre berufliche Karriere und ihre Ausbildung, sondern auch ihre Erholung und Freizeit wesentlich stärker in den Dienst der Kinder, als dies die Väter tun. Aufgaben im Haushalt, die vorher gemeinsam bewältigt wurden, fallen in der Ehe vermehrt den Frauen zu. Vor allem Putzen, Aufräumen, Waschen und Bügeln fallen fast ausschliesslich in den Aufgabenbereich der Frau.

Nach wie vor weiss der Grossteil der Männer dieses Familienmodell zu schätzen, und die Meinung nicht erwerbstätiger Frauen und der Frauen mit einer niedrigen Grundausbildung deckt sich weitgehend mit dieser Haltung. Die Hausarbeit wird von ihnen als ebenso erfüllend beurteilt wie Erwerbsarbeit. Je höher ihre Ausbildung und ihr Berufsstatus jedoch ist, desto deutlicher lehnen die Frauen die traditionellen Rollenzuordnungen ab und umso eher verzichten sie darauf, ihren Kinderwunsch zu realisieren.

Blick in die Zukunft

«Seit ungefähr 20 Jahren können die Kinder die Jahrgänge der Eltern zahlenmässig nicht mehr ersetzen», stellt Werner Haug, Autor der Broschüre «Familien im Wandel» im Schlussteil fest. «Jede nachfolgende Generation ist kleiner als die vorangegangene. Der Altersaufbau der Bevölkerung schrumpft von der Basis her. Die Zahl der Familien wird daher nicht mehr zu-, sondern abnehmen.» Als Folge der demographischen Alterung werden die Einpersonenhaushalte und die Paarhaushalte ohne Kinder zunehmen. In Politik und Wirtschaft sollte deshalb in Zukunft den Leistungen und Problemen der Familien mehr Gewicht zukommen.

Die Broschüre «Familien im Wandel», Informationen und Daten aus der amtlichen Statistik, kann bei folgender Adresse bezogen werden:
EDMZ, 3003 Bern,
Tel. 031 322 39 08,
Fax 031 992 00 23,
http://www.admin.ch/edmz
Bestell-Nr.: 301602 d (f,i)
Preis (Broschüre inkl. CD-ROM): Fr. 9.50

Die Familie als Lern- und Entwicklungsfeld

Heidi Kallenberger-Brocchella, Paar- und Familientherapeutin SGS, Supervisorin BSO, Lehrbeauftragte am Heilpädagogischen Seminar Zürich

Gemessen an der Gesamtbevölkerung werden in den nächsten Jahrzehnten immer mehr Menschen kinder- und enkellos bleiben. Welchen Einfluss wird diese Entwicklung auf das Älterwerden künftiger Generationen haben? Dazu die Zürcher Paar- und Familientherapeutin Heidi Kallenberger-Brocchella:

«Ich fürchte, dass sich eine allgemeine familienfeindliche Haltung in der Bevölkerung noch verstärken könnte. Kinderlose Partnerschaften sind zwar eine statistische Grösse, meines Erachtens aber ein gesellschaftlicher und individueller Verlust. Kinder mobilisieren in den Erwachsenen ein Entwicklungspotenzial, das gemeinhin unterschätzt wird. Ich beobachte immer wieder, dass Eltern nicht nur ihre Kinder, sondern die Kinder auch ihre Eltern erziehen. Dabei denke ich zum Beispiel an das Umweltwissen, das Kinder aus der Schule mit nach Hause bringen. Nicht selten bewegen Kinder dann ihre Eltern dazu, der Umwelt mehr Sorge zu tragen. Oder ich denke an Jugendliche, die gesünder leben möchten und plötzlich das Gesundheitsverhalten ihrer Eltern in Frage stellen. Das sind nur zwei Beispiele von vielen. Erwachsene, die mit Kindern zusammen leben, werden vermehrt herausgefordert, sich mit Zukunfts- und Gesellschaftsfragen auseinander zu setzen, sich neuen Situationen anzupassen. Durch die Kinder müssen die Erwachsenen auch lernen, neu zu kommunizieren und anders zu streiten, als sie es vielleicht in ihrer Jugend taten. Dies gibt ihnen die Möglichkeit, Erfahrungen aus ihrer Herkunftsfamilie zu korrigieren, ‹es› besser zu machen. Aber auch Grosseltern erhalten häufig durch die Enkel eine Chance, etwas gutzumachen. Wie oft höre ich: ‹Für unsere eigenen Kinder hatte ich viel zu wenig Zeit, das kann ich jetzt mit meinen Enkeln nachholen.› Und umgekehrt verschaffen die Enkel den älteren Menschen Zugang zu neuen Welten. Diese Chancen bleiben kinder- und enkellosen Paaren und Alleinstehenden vorenthalten. Es sei denn, sie suchen bewusst den Kontakt mit Kindern durch einen entsprechenden Beruf oder andere Aktivitäten.

Die Familie ist ein Lern- und Entwicklungsfeld, auf das unsere Gesellschaft nicht verzichten kann. Politikerinnen und Politiker werden nicht darum herumkommen, sie als schützenswerten Organismus anzuerkennen und sich etwas zu ihrer Förderung einfallen zu lassen.»

ZEITLUPE UMFRAGE

Liebe Leserinnen und Leser

Familie im Wandel

Das traditionelle Familienbild «Mann, Frau und zwei bis drei gemeinsame Kinder» ist nicht mehr die Norm. Zweitpartnerschaften mit Kindern aus vorausgegangenen Ehen (Patchworkfamilien), Einelternfamilien und vor allem die Haushalte ohne Kinder nehmen zahlenmässig rasch zu. Welchen Einfluss hat diese Entwicklung auf das Zusammenleben der Generationen im privaten Kreis und in unserer Gesellschaft? Was müsste zur Förderung der Familie getan werden?

Bitte schreiben Sie uns Ihre Meinung. Ihr Brief sollte bis zum 9. April 1999 bei uns eintreffen. Jede veröffentlichte Antwort wird mit 20 Franken honoriert.

ZEITLUPE, Leserumfrage,
Postfach 642, 8027 Zürich,
Fax 01 283 89 10,
E-Mail: zeitlupe@pro-senectute.ch

Tel. 041 / 377 55 71
NOVO vital
◆ Badelifte
◆ Haltegriffe
◆ Rollatoren
◆ Komfortbetten
◆ Massage-/Relaxsessel
Elektromobile: Sonderangebot

Bestes Preis-/Leistungsverhältnis!
NOVOvital, Hofmattweg 5
6045 Meggen
Name:
Adresse:
PLZ/Ort: